

Lacerta oxycephala D & B.

Lacerta oxycephala (part.) DUMÉRIL et BIBRON, Erpétol. génér., V. 1839, p. 235; SCHREIBER, Herpetol., Europ., 1875, p. 404.

Lacerta oxycephala BEDRIAGA, Abh. Senckenb. Ges., XIV, 1886, p. 276; BOULENGER, Catal. Liz. Brit. Mus., III, 1887, p. 36; SCHREIBER, Verh. zool.-bot. Ges. Wien, XLI, 1891, p. 579; TOMMASINI, Skizzen a. d. Reptilienleb. Bosn. u. d. Herzegow., 1894, p. 13; WERNER, Rept. u. Amphib. Oesterr.-Ungarns, 1897, p. 45, tab. II, fig. 5a—5d.

Untersuchungs-Material.

1. Ein erw. ♂ von der dalmatinischen Insel Lissa (leg. E. SCHREIBER). (Mus. Hung., Nr. 1992/29).
2. Zwei erw. Stücke (♂, ♀) vom Ragusa (leg. G. THYLL). (Mus. Hung., Nr. 2447/1).
3. Ein erw. ♀ von Ragusa (leg. Dr. WERNER). (Mus. Hung., Nr. 1992/30).
4. Acht erw. Stücke von Ragusa (leg. L. v. MÉHELY). (Mus. Hung., Nr. 2559/4).
5. Ein erw. ♀ vom Radostak-Gebirge bei Castelnuovo in Dalmatien (leg. E. CSIKI). (Mus. Hung., Nr. 2535/2).
6. Zwei erw. Stücke vom Radostak (leg. L. v. MÉHELY). (Mus. Hung., Nr. 2559/2).
7. Zwei erw. Stücke von der Insel Bračevac im Narenta-Sumpf bei Fort Opus in Dalmatien (leg. L. v. MÉHELY). (Mus. Hung., Nr. 2559/3).
8. Ein Stück von Sebenico in Dalmatien (leg. Dr. L. Soós). (Mus. Hung., Nr. 2564).

Tracht und Grösse.

Tracht *muralis*-artig, kleiner als *Lacerta graeca*, mit spitzigerer Schnauze, platterem Kopf und peitschenförmig verjüngtem Schwanz.

Kopf ziemlich gross, etwa anderthalbmal so lang wie breit, oben ziemlich platt, in der Backengegend (besonders beim ♂) stark aufgetrieben; in der Mitte der Temporalgegend so hoch wie der Abstand der Vorderecke der Augenspalte von der Mitte des Frenale; beim ♂ 3·5-mal, beim ♀ 4-mal in der Körperlänge (Kopf + Rumpf) enthalten. Schnauze mittellang, jäh zugespitzt, am Grunde ziemlich breit, vorne spitzig zugerundet; ihre von der Vorderecke der Augenspalte gemessene Länge grösser als die Entfernung von der Hinterecke der Augenspalte und dem Hinterrand des Trommelfells. Rumpf abgeflacht. Schwanz kräftig beginnend, aber in der hinteren Hälfte peitschenförmig verjüngt, im unversehrten Zustand die doppelte Körperlänge

etwas übertreffend. Gliedmassen sehr lang; Hinterfuss des ♂ erreicht oder überragt das Halsband, der des ♀ reicht bis zur Schulter.

Maasse (in mm)	Ragusa	Ragusa	Crkvice var. <i>Tommasinii</i>	
	♂	♀	♂	♀
Totallänge	185	164?	179?	163?
Kopflänge	16.5	14	16	15.5
Kopfbreite	10.5	9	10.5	10
Kopf + Rumpf	61	57	63	63
Rumpflänge	38.5	37.5	38	41
Schwanzlänge	124	107 ¹	116 ¹	100 ¹
Vordergliedmassen	23	21	23	22
Hintergliedmassen	35	30	34	32
Hinterfuss	16	14	16	13.5

Pholidose.

(Taf. XIII, Fig. 8.)

Rostrale berührt nicht das Nasenloch und stösst mit dem Internasale nicht zusammen. Internasale — wie bei *L. graeca* — ein nach rückwärts verbreitertes Sechseck. Frontale kurz, gewöhnlich deutlich kürzer, seltener ebenso lang als dessen Abstand von der Schnauzenspitze; vorne breit, meist mit spitzwinkliger Spitze, ausnahmsweise fast bogenförmig zugerundet; mit der vorderen Seitenecke gewöhnlich in kurzer Naht oder wenigstens in einem Punkt an das Supraoculare I angrenzend. Körnchenreihe zwischen den Supraocularia und Supraciliaria voll und derb, aus 13—23 Körnchen bestehend, die manchmal theilweise in einer Doppelreihe stehen. Supraciliaria 5—9 (meist 7—9), von welchen das erste das grösste ist. Parietale beim ♂ deutlich länger, beim ♀ ebenso lang als der Abstand des Frontale von der Schnauzenspitze; der Aussenrand desselben im vorderen Drittel — zur Aufnahme des ersten Supratemporale — deutlich ausgeschweift; mit dem kleinen obersten Postoculare stösst es gewöhnlich nicht zusammen, Occipitale kürzer, aber stets breiter als das Interparietale.

Zwei übereinander liegende, ziemlich gleichgrosse Nasofrenalia, deren unteres nicht oder nur etwas dem zweiten Supralabiale aufliegt. Frenale nicht viel kleiner als das Frenooculare; letzteres in der Mitte so lang als dessen Abstand vom Hinterrand des Nasenlochs. Gewöhnlich nur ein Praeoculare. Vor dem Suboculare fünf (ausnahmsweise sechs) Supralabialia; die hinteren Supralabialia klein, das erste

¹ Schwanzspitze regeneriert.

bedeutend niedriger als das Suboculare. Schläfe mit mittelgrossen, polygonalen, ziemlich flachen Schildchen bedeckt, die gewöhnlich ein nur mittelgrosses, länglich ovales, schräg gestelltes Massetericum einschliessen; die zwischen dem letzteren Schild und dem ziemlich grossen, länglichen Tympanale liegenden Schildchen sind beträchtlich grösser als die übrigen. Am lateralen Rand des Parietale ein grösseres, nach hinten verschmälertes Supratemporale, auf welches 3—5 kleinere Schildchen folgen. Massetericum vom Supratemporale durch 1—4 (meist 1—2), vom Tympanale durch 3 (manchmal 4), vom nächsten Supralabiale durch 2—5 (meist 3—4) und vom nächsten Postoculare durch 2—5 Schildchen getrennt.

Um die Rumpfmittle 61—66 Schuppen in einer Querreihe. Rückenschuppen klein, verrundet hexagonal oder oval, etwas gewölbt, glatt oder mit der Spur eines feinen Scheitelkiels; gegen die Bauchplatten zu an Grösse abnehmend. Auf die Länge einer Bauchtafel gehen 3—4 (meist 4) Schuppenreihen. Die oberen Schwanzschuppen fast ganz glatt, respective nur spurweise breit- und flachgekielt, zu beiden Seiten — annähernd wie bei *L. graeca*, nur bedeutend schwächer — eingedrückt; hinten gerade abgestutzt, selten etwas zugespitzt, auf dem Hinterrand mit einem winzigen Grübchen für die Sinnesknospe. Diese Schuppen stehen in scharf alternierenden kürzeren und längeren Wirteln und einzelne Schuppen der beiden Mittelreihen sind deutlich breiter als die angrenzenden. Oberseite der Tibia mit kleinen, rhombischen, durch einen leichten Scheitelkiel oder ein Scheitelhöckerchen ausgezeichneten und ausserdem noch gekörnelten Schuppen bedeckt, die etwas kleiner oder ebenso gross sind als die Rückenschuppen (auf 8 Tibialschuppen gehen 7—8 Rückenschuppen).

Gularschüppchen 30—39 in der Mittellinie. Kehlfurche fehlt oder nur angedeutet. Halsband ganzrandig, aus 9—13 sehr kleinen Platten zusammengesetzt. Bauchtafeln in sechs Längsreihen, beim ♂ in 27, beim ♂ in 29—30 Querreihen. Am Aussenrand einer jeden Bauchplatte der äussersten Reihe 1—2 kleinere und ein grösseres oder ziemlich grosses Oberschildchen. Anale ziemlich gross, $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{4}$ -mal breiter als lang, von zwei, (manchmal drei) Schildchenreihen im Bogen umgeben, deren innere Reihe fast ausnahmslos aus sechs (selten 7—8) Schildchen besteht und vor dem Anale stets zwei mittlere, bedeutend grössere Praeanalschilder aufweist. Am Hinterrand des Anale keine Schildchenreihe. Auf der Unterseite des Schenkels zwischen der grössten Schilderreihe und den Femoralporen gewöhnlich sieben (selten 6 oder 8) Schildchenreihen. Femoralporen jederseits 17—22 (meist 19—21). Auf

der Unterseite der Tibia neben der äusseren Reihe grosser Schilder noch eine innere Reihe etwas kleinerer und manchmal eine dritte Reihe noch kleinerer Schildchen (T. 1+1—2). Subdigitallamellen wie gewöhnlich, die Schuppen der Sohle etwas gröber als bei *Lacerta graeca*. Die unteren Schwanzschuppen sind glatt, hinten gerade abgestutzt und in scharf alternierende kurze und längere Wirtel gestellt, deren zwei Mittelreihen einzeln fast doppelt so breit sind als die übrigen.

Schädel.

(Taf. XV, Fig. 6, 7 und 9.)

Der Schädel ist mittelgross, ziemlich breit, niedrig gebaut und oben platt. Ein alter männlicher Schädel von Lissa ist 17·3 mm lang, 9·3 mm breit und 5 mm hoch; die Breite des knöchernen Craniums beträgt 7·3 mm. Schnauze mittellang, am Grunde ziemlich breit, jäh verschmälert und am Ende spitzig zugerundet. Nasenlöcher von oben betrachtet sehr weit, rundlich. Der obere Schenkel der Intermaxillare hang und schmal, nicht inerustiert, infolgedessen seine hintere, hinter den Vorderrand der Nasalia reichende Spitze von oben deutlich sichtbar. Nasalia ziemlich kurz, nach rückwärts verschmälert. Die oberen Deckknochen des Schädels etwa vom ersten Drittel der Nasalia an continuirlich, aber ziemlich schwach inerustiert. Parietale von den Parietalprocessen durch die aufliegende Crusta calcarea deutlich abgegrenzt. Die Parietalprocesse ziemlich schmal und mit ihren medialen, etwas herabgebogenen Rändern vor dem Supraoccipitale in breiter Fläche an die häutige, von oben gar nicht sichtbare Hirnkapsel angesetzt. Das knöcherne Cranium von oben zwischen den beiden Parietalprocessen nur zum kleineren Theil sichtbar, aber die Bogenleisten der Pleurooccipitalia von den Parietalprocessen nicht verdeckt. Proc. ascendens des Supraoccipitale schwach und niedrig. Praefrontalia lang, bis zur halben Länge des Frontale reichend. Vier deutliche Supraocularia; alle ziemlich breit; das III. und IV. selbst im senilen Alter stets mit einer sehr grossen häutigen Fontanelle. Nur ein sehr kleines, an den lateralen Rand des Supraoculare II und an die äussere Hinterecke des Supraorbitale anstossendes Supraciliare² (S. principale). Supraorbi-

¹ Ich präparierte drei erwachsene männliche Schädel; zwei von Ragusa, einen von Lissa.

² Laut Dr. SIEBENROCK wäre *Lacerta oxycephala* (und *L. mosoriensis*) „durch, den Mangel eines Scutum superciliare“ ausgezeichnet (Sitzungsber. Akad. Wien, CIII, 1894, p. 246), was mit meinen Beobachtungen nicht übereinstimmt.

tale gross, dreieckig, etwas hakenförmig, von dem Supraoculare I nur theilweise bedeckt. Bei sehr alten ♂ ein Retrocilare. Jugale zartgebaut mit sehr kurzem, stumpfspitzigen Hinterstachel. Die beiden Postfrontalia zeitlebens getrennt, leicht trennbar, die zwischen ihnen befindliche Naht auch am nicht zerlegten Schädel deutlich sichtbar; das äussere beträchtlich kürzer als das innere und schwächer incrustiert; das innere länger, stärker incrustiert, hinten mit zwei langen, scharfen Spitzen. Foramen supratemporale klein. Temporalgegend ohne Hautknochen. Pterygoidea schlank gebaut, vor dem Basisphenoideum ziemlich stark auseinander weichend, unbezahnt.¹ Basisphenoideum ziemlich gedrun- gen, mit ziemlich schlanken, schräg nach vorne gerichteten Proc. pterygoidei. Basisoccipitale von gewöhnlicher Bildung. Die beiden Quadrata wenig divergierend. Im Zwischenkiefer 7, im Oberkiefer auf einer Seite 17—18 (laut SIEBENROCK 14—19), in einem Unterkieferast 22—23 (laut SIEBENROCK 23—26) zweispitzige Zähne.

Farbenkleid.

Das Farbenkleid von *Lacerta oxycephala* ist sehr einheitlich, wenig variierend, und sehr charakteristisch. Pileus hellbraun, hinten mehr grau, mit schwarzen Flecken. Rumpf oben und seitwärts, wie auch die Oberseite der Gliedmassen aschgrau, schiefergrau oder braun,² welche Grundfarbe ein engmaschiges Netzwerk bildet, dessen Zwischenräume in Form heller, grau- oder braunweisser Rundmackeln hervortreten, die regellos über dem ganzen Rumpf und oben auf der Schwanzbasis zerstreut sind. Auf dem Rücken können ausser dem dunklen Netzwerk noch schwarze oder schwarzbraunen Punkte und Schnörkel vorkommen, die auf der Oberseite der Gliedmassen zu weiten Maschen oder Schnörkelstreifen verschmelzen. Schwanz dorsal- und lateralwärts blaugrau oder braun, in der Mitte eines jeden Doppelwirtels mit einem schwarzbraunen Querring, der nur auf den beiden Mittelreihen der unteren Schwanzschuppen unterbrochen ist. Unterseite des Körpers weissgrau oder bläulichgrau (im Leben blau), ungefleckt.

¹ Dr. SIEBENROCK fand bei *L. oxycephala* am Pterygoideum 6—7 Zähne (Sitzungsber. Akad. Wien, CIII, 1894, p. 254), ich aber fand bei drei adulten männlichen Schädeln keine Spur derselben. Auch Dr. J. v. BEDRIAGA bemerkt: «Keine Zähne am Gaumen» (Abh. Senckenb. Ges., XIV, 1886, p. 32, 281).

² Laut TOMMASINI kommen in der Herzegowina auch broncefarbige, grüne und gelbliche Exemplare vor (Skizzen a. d. Reptilienleben Bosniens u. d. Herzegowina, Wien, 1894, p. 15.).

Laut Dr. WERNER gleichen die Jungen in jeder Beziehung den Alten, sind aber häufig mehr rein blau.¹

Phyletische Beziehungen.

Lacerta oxycephala ist eine Schwesterart von *Lacerta graeca*, mit welcher gemeinschaftlich sie auf *Apáthya cappadocica* oder wenigstens auf eine *Apáthya*-ähnliche Stammform zurückgeführt werden kann.

Die morphologischen Unterschiede zwischen *L. oxycephala* und *L. graeca* sind geringfügig und repräsentieren theilweise eine vorgeschrittenere, theilweise aber eine primitivere Stufe der Charaktere von *L. graeca*. Bei *L. oxycephala* ist die Tracht kleiner, der Kopf relativ kürzer, mit spitzigerer Schnauze und stärker aufgetriebener Backengegend; Schwanz kräftiger; die Schildchen der Temporalgegend schliessen schon ein wohl entwickeltes Massetericum ein; das Frenoculare ist länger; die Tibialschuppen etwas grösser; vor dem Anale sind zwei Praeanalschilder entwickelt; die beiden Mittelreihen der unteren Schwanzschuppen sind sehr breit und die Anzahl der Femoralporen ist vermindert (17—22, gegen 21—25 bei *L. graeca*), worin sich gegenüber *L. graeca* eine fortgeschrittenere Entwicklungsstufe kundgibt. Dagegen befindet sich *L. oxycephala* betreffs der feiner beschuppten Kehle, des niedriger gebauten Schädels und der zeitlebens bestehenden' häutigen Fontanelle der Supraoculardecke auf einer primitiveren Stufe als *L. graeca*, obwohl letztere Art wieder hinsichtlich der homogen beschuppten Temporalgegend, der schmäleren Mittelreihen der unteren Schwanzschuppen, des nur einen Supraciliarknochens und des Farbenkleides, eine tiefere Entwicklungsstufe einnimmt. In Anbetracht dieser Thatsachen kann die eine Art nicht von der anderen abgeleitet werden, vielmehr sind beide für Schwesterarten gemeinschaftlichen Ursprunges zu betrachten, deren äusserst nahe Verwandtschaft hauptsächlich in dem an das Frontale anstossenden Supraoculare I, dem breiten Occipitale, der beiden Nasofrenalia, der fehlenden Kehlfurche, den ähnlichen, gegen den Bauch zu verkleinerten Rückenschuppen, der beiderseits eingedrückten und am Hinterrand mit einem Sinnesgrübchen versehenen oberen Schwanzschuppen, den verbreiterten Mittelreihen der unteren Schwanzschuppen, wie auch im Typus des Farbenkleides zur Genüge ausgesprochen ist. Alle diese Charaktere leiten aber unvermittelt zu *Apáthya cappadocica* hinüber.

So schwer es für den ersten Blick erscheint, das Farbenkleid von

¹ Dr. F. WERNER, Die Rept. u. Amphib. Oesterr.-Ungarns, 1897, p. 46.

L. oxycephala auf dasjenige von *Apáthya* zurückführen zu können, dennoch besteht zwischen denselben eine sehr nahe Beziehung. Wir haben gesehen, dass *Apáthya* auf dem Rückenfeld durch helle Tropfenflecken ausgezeichnet wird, die manchmal mehr oder weniger regelmässige Längsreihen bilden, meist aber zu unregelmässigen, stellenweise unterbrochenen Querbändern verschmelzen und von einander häufig nur durch die düstergraue Grundfarbe getrennt werden, an ihren Rändern aber auch Reste einer schwarzen Reticulation aufweisen. Dieses Farbenkleid bildet den Ausgangspunkt desjenigen von *L. oxycephala*, bei welchem die hellen Tropfenflecken des Rückenfeldes und auch die der Rumpfseite im höheren Grade aufgelöst und deshalb verkleinert wurden.

Das Farbenkleid von *L. anatolica* steht zwar viel näher zu dem von *L. oxycephala*, da bei der ersteren Art die hellen Tropfenflecken stets isoliert sind, aus welchem Grunde es anscheinend rationeller wäre hier eine Anknüpfung zu versuchen, was jedoch die morphologischen Charaktere nicht zulassen, da *L. oxycephala* mit ihrer zeitlebens bestehenden Fontanelle der Supraoculardecke nicht aus einer Form entstanden sein konnte, welche diese häutige Fontanelle schon fast vollends aufgegeben hat. Demnach muss der Ausgangspunkt des Farbenkleides bei *Apáthya* gesucht werden, aus deren Farbenkleid sowohl dasjenige von *L. anatolica*, als von *L. oxycephala* hergeleitet werden kann.

Betreffs des Farbenkleides steht auch *L. graeca* sehr nahe zu *L. oxycephala*, wie es von einer Schwesterart nicht anders zu erwarten ist.

Var. *Tommasinii* SCHREIB.

Lacerta oxycephala var. *Tommasinii* SCHREIBER, Verh. zool.-bot. Ges. Wien, XLI, 1891, p. 580.

Untersuchungs-Material.

1. Zwei erw. Stücke (♂, ♀) von Crkvice (Süd-Dalmatien), lebend erhalten von Dr. SCHREIBER. (Mus. Hung., Nr. 2502 2).

2. Ein erw. ♂ aus der Herzegowina, von Dr. SCHREIBER. (Mus. Hung., Nr. 1992/31).

Diese reizende Varietät stellt hauptsächlich die melanotische Form von *Lacerta oxycephala* dar, die aber sehr constant geworden ist und — soweit ich nach meinem spärlichen Material urtheilen darf — von der Stammform auch in gewissen morphologischen Charakteren abweicht.

Der Kopf ist in der Mitte der Temporalgegend so hoch wie der Abstand der vorderen Augenecke vom Hinterrand des Frenale. Das Frenale ist beträchtlich kleiner als das Frenooculare; letzteres Schild ist sehr lang, in der Mitte so lang wie dessen Abstand vom Vorderrand des Nasenlochs. Die oberen Schwanzschuppen sind ganz glatt, mit nur angedeuteten beiderseitigen Eindrückungen; die zwei Mittelreihen derselben sind einzeln durchwegs breiter als die übrigen. Die Schwanzbasis führt oben eine gerade Mittelfurche, die meist mit den Medialkanten der beiden mittleren Schuppenreihen zusammenfällt. Auf der Unterseite der Tibia ist neben der äusseren Reihe grosser Schilder noch eine Reihe kleinerer und eine dritte noch kleinerer vorhanden (T. 1+1+1).

Hinsichtlich des Schädelbaues¹ (Taf. XV, Fig. 5, 8 und 10) sind auch kleinere Unterschiede zu verzeichnen. Ein erwachsener männlicher Schädel ist 16.6 mm lang, 9 mm breit und 4.6 mm hoch; die Breite des knöchernen Craniums beträgt 7 mm. Die Nasenlöcher sind von oben betrachtet etwas weiter; es sind zwei Supraciliaria vorhanden, deren vorderes mitsamt dem Supraoculare I das Supraorbitale fast ganz verdeckt; das Supraciliare principale ist länger als bei der Stammform; ein Retrociliare ist nicht vorhanden; der freie Jugalstachel ist etwas länger und spitziger; im Oberkiefer sind auf einer Seite 20 (bei der Stammform 17—18), in einem Unterkieferast 23—24 (bei der Stammform 22—23) Zähne.

Das Farbenkleid besteht auf der Oberseite aller Körpertheile aus einer braunschwarzen Grundfarbe, auf welcher bei schiefer Beleuchtung das normale Farbmuster der Stammform mehr oder weniger deutlich erkennbar ist; die Unterseite des Körpers ist azurblau, beim ♀ mehr graublau; die charakteristischen Querringe des Schwanzes treten mehr oder weniger kenntlich auf.

Es liegt auf der Hand, dass var. *Tommasinii* ein directer Descendent von *Lacerta oxycephala* ist und eben aus dem Grunde sind für die Richtung der phyletischen Umbildung die folgenden Thatsachen von eminenter Wichtigkeit.

1. Das Frenooculare nimmt im Laufe der phyletischen Entwicklung an Länge zu, wobei das Frenale verkürzt wird; infolgedessen müssen die Formen mit längerem Frenooculare und kleinerem Frenale aus Formen hervorgegangen sein, die ein kürzeres Frenooculare und ein grösseres Frenale besitzen; demnach kann *Lacerta muralis* aus *L. saxicola* hervorgegangen sein, umgekehrt ist jedoch die Ableitung nicht möglich!

¹ Ich präparierte bloss einen adulten männlichen Schädel von Crkvice.

2. Wir gewahren bei *L. oxycephala* typ. dass einzelne Schuppen in den beiden Mittelreihen auf der Oberseite des Schwanzes schon breiter sind als die angrenzenden, bei var. *Tommasinii* erstreckt sich aber diese Eigenschaft auf alle Schuppen der beiden Mittelreihen, somit müssen die Formen mit durchwegs breiteren Mittelreihen aus homogener beschuppten Formen hervorgegangen sein.

3. Das vordere Supraciliare bekundet ein fortgeschrittenes phyletisches Stadium.

4. Das ursprünglich mehr freiliegende Supraorbitale wird erst später durch das vordere Supraciliare verdeckt.

5. Der freie Jugalstachel wird im Lauf der Phylogenese verlängert und zugespitzt.

6. Das ursprüngliche Farbmuster wird mit grosser Zähigkeit festgehalten.

Lacerta reticulata BEDR.

Lacerta oxycephala (part.) DUMÉRIL & BIBRON, Erpétol. génér., V. 1839, p. 235; BEDRIAGA, Arch. f. Naturgesch., I., 1880, p. 250. tab. XI. fig. 2, 5, 6 & 8.

Podarcis oxycephala BONAPARTE, Iconogr. d. Fauna Ital., II, Amfibi, 1841, p. —, tab. —, fig. 3.

Lacerta oxycephala var. *reticulata* BEDRIAGA, Bull. Soc. Nat. Moscou, 1881, nr. 3, p. 82.

Lacerta oxycephala BEDRIAGA, Arch. f. Naturgesch., I, 1883, p. 260.

Lacerta oxycephala var. *Bedriagae* CAMERANO, Zool. Anzeiger, 1885, p. 418; Monogr. Saur. Ital., 1885, p. 48.

Lacerta Bedriagae BEDRIAGA, Abh. Senckenb. Ges., XIV, 1886, p. 284, tab. —, fig. 6 et 20; MÜLLER, Blät. f. Aquar. u. Terrarienkunde, XV, 1904, p. 356, fig. —; MÉHELY, Ann. Mus. Hung., III, 1905, p. 300, fig. 13 A. B; PERACCA, Boll. Mus. Torino, XX, nr. 519, 1905, p. 1, tab. —, fig. —.

Lacerta muralis var. *Bedriagae* BOULENGER, Catal. Liz. Brit. Mus., III, 1887, p. 34; Transact. Zool. Soc. of London, XVII, 1905, p. 411, tab. XXVIII, fig. 8, 8a, tab. XXIX, fig. 7.

Untersuchungs-Material.

1. Zwei adulte ♂ von Bastelica (Corsica); im Tausch von Herrn LORENZ MÜLLER in München. (Mus. Hung., Nr. 2579/1).

2. Drei Stücke (1 ad. ♂, 1 ad. ♀ und 1 semiad. ♀) von Bastelica. (Coll. MÜLLER).

3. Vier Stücke (1 ad. ♂, 1 semiad. ♂, 1 ad. ♀ und 1 Embryo) von Vizzavona (Corsica); im Tausch von H. L. MÜLLER. (Mus. Hung., Nr. 2579/2).

4. Zehn Stücke (5 ad. ♂, 2 ad. ♀, 1 semiad. ♀, 1 etwa ein-